

Ansprache zum 14. Sonntag im Jahreskreis

Liebe Schwestern und Brüder,

Der Apostel Paulus behauptet, wir seien vom Geist bestimmt. Bei einem Bibelgespräch sagte mir jemand: „Mit diesem Wort kann ich nichts anfangen. Das ist mir zu abstrakt.“

Wir haben dann zusammengetragen, was denn wohl unter einem geistvollen Menschen zu verstehen sei. Da kam eine ganze Menge zusammen. Da wurde gesagt: einen geistreichen Menschen erkennt man an seiner Schlagfertigkeit, seinem spritzigen Humor. Er kennt sich in der Literatur, der Musik und Kunst aus. Er erweist sich als ein Kenner herber Rotweine, hat ein Abonnement der „Merian“-Hefte oder wenigstens einer renommierten Tageszeitung, schwärmt vom Urlaub in der Toscana, kennt die Kataloge der großen Kunstausstellungen der letzten Jahre, hat das aktuelle Kultbuch diagonal gelesen und hat in jüngeren Jahren an der Rundbrille, in reiferen Jahren an der Halbbrille zu erkennen.

Natürlich ist das stark karikiert. Aber wir sind uns sicher einig, dass von diesem intellektuellen Zubehör nicht die Geistesqualität eines Menschen abhängen kann.

Paulus gibt ein anderes Kriterium an. Er sagt, den geisterfüllten Menschen erkennt man daran, dass er lebendig ist. Der geisterfüllte Mensch ist keine modische Schaufensterpuppe, weder dem Kleingeist noch dem Zeitgeist hörig. Der geisterfüllte Mensch ist echt, wahrhaftig. Da pulsiert der Geist des Auferstandenen. Da gibt es keine charakterliche Verschwommenheit, sondern eher ein kräftiges Gegen-

den-Strom-Schwimmen, nicht ein Sich-weg-Ducken, sondern ein Aufstehen. Der Geist steht zur Wahrheit, selbst wenn es gefährlich wird.

An uns Christen sollte man eigentlich in besonderer Weise erkennen können, was ein geistvoller Mensch ist. Das Leben aus dem Geist Gottes ist aber kein Privileg der Christen, sondern ein Auftrag. Aber wir wissen uns in besonderer Weise in die Nachfolge Jesu gerufen, der uns diesen Heiligen Geist versprochen hat. Darum sollten wir auch in der Lage sein, zu zeigen, was es heißt, geistvoll zu sein.

Gottes Geist will alle erfüllen. Wir merken doch selbst, dass wir praktisch täglich vor die Entscheidung gestellt werden, entweder die Farbe zu wechseln oder Farbe zu bekennen, dass wir zeigen müssen, wes Geistes Kind wir sind.

Der jüdische Gelehrte Hillel (30 v.Chr. – 10 n.Chr.) hat dies treffend ausgedrückt:

„Wenn nicht ich, wer dann?

Wenn nicht jetzt, wann dann?

Wenn nicht hier, wo dann?“

Wenigstens wir Christen sollten in einer oft geistlosen Gesellschaft nicht von allen guten Geistern verlassen sein, sondern offen für Gottes Geist und fähig, aus diesem Geist zu denken, zu handeln und zu leben.

Dann würde man in unserer Welt auch mehr vom Geist des Auferstandenen spüren. Amen.